

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1910**

165 (23.7.1910) 2. Blatt

Aufruf

zur

Berammlung katholischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands am Montag, den 22. August, vormittags 10 Uhr, im Schießgrabenste zu Augsburg.

Zimmer florer vollzieht sich vor unseren Augen die Scheidung der Geister unter dem Rufe: Die christliche Schule — die religiöse Schule! Der Kampf um die christliche Schule ist längst nicht mehr der Kampf Einzelner, sondern das zielbewußte Anführern einer organisierten Macht.

Deshalb ist es eine Pflicht katholischer Lehrer, auch ihrerseits sich zu vereinigen zur erster Abwehr. In machtvoller Versammlung wollen wir uns stetig befreien zu Christus als dem Eastein der Erziehung und des Unterrichtes.

In diesem Namen laden wir alle, denen die christliche Schule heilig und unerlässlich ist, eindringlich ein. Sie sollen aus dem offenen Betrachten neue Begeisterung und Liebe und neuen Optimismus zur Verteidigung ihrer Ideale schöpfen.

Ein angehender Vertreter der Wissenschaft und bedeutender Kenner der Schulfrage, Universitätsprofessor Dr. M. Spahn-Straburg, wird das zeitgemäße Thema behandeln: "Das Amt des Lehrers und seine Weltanschauung".

Wie in allen Versammlungen des Katholifentages, so soll auch hier jede Parteipolitik und aller kleinliche Streit schweigen, damit um so deutlicher die Stimme Christi vernommen werde. Aus dem Munde erster Erzieher soll ihm wieder Antwort werden auf seine Einladung:

"Lasst die Kleinen zu mir kommen und wehet sie ihnen nicht!"

Augsburg, den 15. Juli 1910.

Das Lokal-Komitee:

Mayer Joseph, Lehrer, Vorleser.
Böhler Joseph, Hauptlehrer, Lehrerin.
Gebelé J. B., Hauptlehrer.
Hesse Helene, Hauptlehrerin.
Heiner Otto, Lehrer.
Leiner Otto, Lehrer.
Mayer Joseph, Lehrer und Miller Kreuzeng, Lehrerin.
Meyer Engelbert, Lehrer.
Präller Jol., Hauptlehrer.
Scheppach Kreuz, Lehrerin.
Spar. Jol., Rep., Hauptlehrer.
Stallauer Joseph, Lehrer.
Wörnhr. Jol., Hauptlehrer.
Wörle Math., Hauptlehrer.

Programm:

1. Gemeinames Gesang: O sanctissima.
2. Eröffnung durch den Vorsitzenden des Lokalkomitees.
3. Wahl des Präsidiums.
4. Begrüßung der Versammlung durch die Ehrenväter.
5. Begründung: "Das Amt des Lehrers und seine Weltanschauung", Universitätsprofessor Dr. Spahn-Straburg.
6. Schlusswort des Präsidenten (Toast).

Konzentrationspolitik.

So soll die Grundmeile von Bethmann-Hollweg laufen und wie seien auch einzelne Bewegungen in dieser Richtung; es gefällt nämlich gar alles, um die Nationalliberalen heranzuziehen. Aber zu liebe opferete man den konservativen Finanzminister, ihm zur Freude wurde ein ausgeprochenes Zentrumsgegner ins Ministerium berufen. Wenn so viel Butterbrot auf die sammelnden Liberalen keinen Einbruch macht, wird der Reichstanzler bald nicht mehr wissen, wohin er noch die Zugabe des Aufwands zu nehmen hat. Jedoch die Liberalen stehen der Ansicht zu sein:

Ein wenig Wehren,
Stärkt das Begehr!

Und so zieren und drehen sie sich und finden nicht recht den Ausklang.
An wen? wohl nur an die Regierung, denn die heutige Mehrheit hat bis dato keinen Beitrag zu den Liberalen gemacht; sie hat es auch nicht nötig. Es bedient eine völlige Verkenntung aller politischen Kräfte, wenn man meint, es gehe ohne den Liberalismus nicht, man müsse

diesem immer Extrawürste braten. Es geht ohne die Nationalliberalen sehr wohl und sehr gut, wie die Geschichte des Reiches zeigt. Wir haben gegen die Mitarbeit der Liberalen auch nichts einzubringen, nur müssen wir in Reih und Glied und auf dem Boden der Gleicherichtung gehen. Das scheint die Regierung ganz aus dem Fluge gelassen zu haben. Sie will die Liberalen auf Kosten der anderen Parteien bevorzugen und redet, daß dann die Zusammenfassung aller positiv schaffenden Kräfte eintrete.

Diese Spekulation kann nicht gelingen, denn die Konservativen wie das Zentrum lassen sich nicht als Hindernis für die Liberalen aufstellen. In den Reihen der Konservativen ist man hier und dort misstrafisch geworden, wenn man auch noch zurückhaltend; man will erst die Taten sehen. Unter den Zentrumswählern macht sich dieses Misstrauen noch mehr geltend. Man sieht die Ansätze der alten Parteipolitik, die auf eine Ausbildung des Zentrums hinausläuft. Man erinnert sich daran, daß der Reichstanzler lieber die Wahlreform scheitern ließ, als daß er sie aus den Händen von Konservativen und Zentrum annahm. Herrn von Bethmann scheint es ungemein schwierig zu sein, man ihm nachzagt, er gehet mit dem Zentrum und darum tut er alles, um sich von diesen "schrecklichen Verdacht" zu reinigen. Das hat er freilich gar nicht nötig. Der Abg. Erzberger hat, auf den großen Katholikensammlung in der Südpfalz auf das bisherige Verhalten des Reichstanzlers hingewiesen und erklärt:

"Der jetzige Reichstanzler hat während seiner kurzen Zeit als Reichstagsabgeordneter der Reichspartei angehört. Welcher Partei er jetzt nahe steht, das wissen wir nicht, aber eines wissen wir genau, daß er dem Zentrum nicht nahe steht, daß er uns niemals auch nur das geringste Entgegenkommen gezeigt hat. Nur politische Kinder können glauben, daß er ein Freund des Zentrums ist. Unsere Gegner sagen, er sei ein Gefangener, der Gerichtsvollzieher des Zentrums. Beträumen wir doch einmal sein "Entgegenkommen"! Als Staatssekretär war er bei der Beratung des Reichsvereinigungsvertrages eifrig bemüht gegen die Zentrumswünsche auf Aufstellung des Bruderkapitulations. Oder war das einzige Schweigen gegenüber der lebensfähigen Steuerhebe vielleicht ein Wohlwollen gegen die Partei, die die Blokliquidationsmasse übernommen hat? Und wie hat sich der Reichstanzler gegenüber dem Initiativvortrag des Zentrums auf Religionsfreiheit in Sachen Braunschweig, Mecklenburg usw. verhalten? Er hat es noch nicht einmal der Menge wert gehalten, zur Sitzung zu kommen, um zu hören, was die Vertreter von 2½ Millionen Wählern zu sagen haben. Und gar erst das "Entgegenkommen" in der preußischen Wahlzeit! Als das Zentrum eine Verständigung mit den Konservativen erzielt hatte auf Einführung der geheimen Wahl, dieses ungeheuren Fortschritts für Preußen, da hat in seinem Auftrage Erzberger von Schreiber im Herrenhause die Verständigung durchkreuzt zu Gunsten der Nationalliberalen. Kurze Zeit darauf wird derselbe Erzberger von Schreiber, der als grimmiger Zentrumsgegner bekannt ist, zum preußischen Minister ernannt. Soll das vielleicht ein Entgegenkommen gegen das Zentrum sein. Wie kann man angehoben dieser Tatwaffe den Reichstanzler den Gefangen, den Gerichtsvollzieher des Zentrums nennen? Darüber sind wir uns im Zentrum klar, daß Herr von Bethmann-Hollweg nicht unter Freund ist." Die Deutsche Tageszeitung will diese Sätze nicht gelten lassen, muß aber erklären: "Doch Herr von Bethmann-Hollweg kein Förderer des Zentrums ist, ist richtig!" Herr von Bethmann hat somit gar nicht nötig, sich von dem Verdacht zu reinigen, er geht mit dem Zentrum.

Aber wäre es denn ein Verbrechen, wenn er eine Konzentrationspolitik mit dem Zentrum durchführen wollte? Darauf gibt Justizrat Dr. J. Bachem die ganz zurechtende Antwort im "Tag": "Wie oft sind die Nationalliberalen mit dem Zentrum zusammengegangen, um "positiv zu schaffen", auch in Fragen ersten Ranges, wie beim Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich. Und wie gern haben sie die Unterstützung der Zentrumswähler für ihre Kandidaten angenommen, zum Beispiel im Herzogtum Hessen, wo allerdings die Gegenleistung wiederholzt ausgebildet ist oder nicht gewohnt werden konnte. Auch der Freiheit hat freilich häufig genug, wenigstens in der Abwehr, gemeinsame Sache mit dem Zentrum gemacht. Und was die Wahlen anlangt, so ist mehr als ein Seitel Eugen Richters durch meine Hände gegangen, in welchen er mit äußerster Mühe von Lust und immer Lust; langweilige Lust! Ich wollte, es wäre Krieg!" — Da war's ihm, als hör' er draußen auf der Treppe geben mit leisen, langen Schritten, immer näher und näher. "Wer ist das?" rief er. — Keine Antwort. — Nun zu, mir eben recht", meinte er, gut und handlich wegwerfend, "rum nur zu sparsame Zeit, mit deinem fernern Wetterleuchten über Stadt und Land, als wenn die Gedanken aufzuhören überall und schlafrummen nach den Schwestern tappten. Was geht dir in Waffen rasselnd um und pocht an die Türen unserer Schlosser bei stiller Nacht? Mich gelüstet, mit dir zu fechten; heraus, du unrichtbares Kriegssgespenst!"

Da pocht' es wirklich an der Tür. Er lachte, daß der Geist die Herausforderung so schnell angenommen. In jedem Übermut rief er: "Herrlein!" Eine hohe Gestalt im Mantel trat in die Tür; er erschrak doch, als dieze den Mantel abwarf und er Renald erkannte, denn er gedachte der Nacht im Walde, wo der Jäger auf ihn gezielt. — Renald aber, da er den Grafen erblickte, erstaunt zurücktretend, sagte: er habe den Kammerdiener hier zu finden gesucht, um sich anmelden zu lassen. Er sei schon öfters zu allen Tageszeiten hier gewesen, jedesmal aber unter dem Vorwande, daß die Herrschaft nicht zu Hause oder beschäftigt sei, von den Pariser Bedienten zurückgewiesen worden, die ihn noch nicht fanden; so habe er denn heute auf der Straße gewartet, bis der Graf zurückkäme.

"Und was willst Du denn von mir?" fragt der Graf, ihn mit unverwandten Blicken prüfend.

"Gnädiger Herr," erwiderte der Jäger nach einer Pause, "Sie wissen wohl, ich hatte eine Schwalbe:

diesem immer Extrawürste braten. Es geht ohne die Nationalliberalen sehr wohl und sehr gut, wie die Geschichte des Reiches zeigt. Wir haben gegen die Mitarbeit der Liberalen auch nichts einzubringen, nur müssen wir in Reih und Glied und auf dem Boden der Gleicherichtung gehen. Das scheint die Regierung ganz aus dem Fluge gelassen zu haben. Sie will die Liberalen auf Kosten der anderen Parteien bevorzugen und redet, daß dann die Zusammenfassung aller positiv schaffenden Kräfte eintrete.

Diese Spekulation kann nicht gelingen, denn die Konservativen wie das Zentrum lassen sich nicht als Hindernis für die Liberalen aufstellen. In den Reihen der Konservativen ist man hier und dort misstrafisch geworden, wenn man auch noch zurückhaltend; man will erst die Taten sehen. Unter den Zentrumswählern macht sich dieses Misstrauen noch mehr geltend. Man sieht die Ansätze der alten Parteipolitik, die auf eine Ausbildung des Zentrums hinausläuft. Man erinnert sich daran, daß der Reichstanzler lieber die Wahlreform scheitern ließ, als daß er sie aus den Händen von Konservativen und Zentrum annahm. Herrn von Bethmann scheint es ungemein schwierig zu sein, man ihm nachzagt, er gehet mit dem Zentrum und darum tut er alles, um sich von diesen "schrecklichen Verdacht" zu reinigen. Das hat er freilich gar nicht nötig. Der Abg. Erzberger hat, auf den großen Katholikensammlung in der Südpfalz auf das bisherige Verhalten des Reichstanzlers hingewiesen und erklärt:

"Der jetzige Reichstanzler hat während seiner kurzen Zeit als Reichstagsabgeordneter der Reichspartei angehört. Welcher Partei er jetzt nahe steht, das wissen wir nicht, aber eines wissen wir genau, daß er dem Zentrum nicht nahe steht, daß er uns niemals auch nur das geringste Entgegenkommen gezeigt hat. Nur politische Kinder können glauben, daß er ein Freund des Zentrums ist. Unsere Gegner sagen, er sei ein Gefangener, der Gerichtsvollzieher des Zentrums. Beträumen wir doch einmal sein "Entgegenkommen"! Als Staatssekretär war er bei der Beratung des Reichsvereinigungsvertrages eifrig bemüht gegen die Zentrumswünsche auf Aufstellung des Bruderkapitulations. Oder war das einzige Schweigen gegenüber der lebensfähigen Steuerhebe vielleicht ein Wohlwollen gegen die Partei, die die Blokliquidationsmasse übernommen hat? Und wie hat sich der Reichstanzler gegenüber dem Initiativvortrag des Zentrums auf Religionsfreiheit in Sachen Braunschweig, Mecklenburg usw. verhalten? Er hat es noch nicht einmal der Menge wert gehalten, zur Sitzung zu kommen, um zu hören, was die Vertreter von 2½ Millionen Wählern zu sagen haben. Und gar erst das "Entgegenkommen" in der preußischen Wahlzeit! Als das Zentrum eine Verständigung mit den Konservativen erzielt hatte auf Einführung der geheimen Wahl, dieses ungeheuren Fortschritts für Preußen, da hat in seinem Auftrage Erzberger von Schreiber im Herrenhause die Verständigung durchkreuzt zu Gunsten der Nationalliberalen. Kurze Zeit darauf wird derselbe Erzberger von Schreiber, der als grimmiger Zentrumsgegner bekannt ist, zum preußischen Minister ernannt. Soll das vielleicht ein Entgegenkommen gegen das Zentrum sein. Wie kann man angehoben dieser Tatwaffe den Reichstanzler den Gefangen, den Gerichtsvollzieher des Zentrums nennen? Darüber sind wir uns im Zentrum klar, daß Herr von Bethmann-Hollweg nicht unter Freund ist." Die Deutsche Tageszeitung will diese Sätze nicht gelten lassen, muß aber erklären: "Doch Herr von Bethmann-Hollweg kein Förderer des Zentrums ist, ist richtig!" Herr von Bethmann hat somit gar nicht nötig, sich von dem Verdacht zu reinigen, er geht mit dem Zentrum.

Aber wäre es denn ein Verbrechen, wenn er eine Konzentrationspolitik mit dem Zentrum durchführen wollte? Darauf gibt Justizrat Dr. J. Bachem die ganz zurechtende Antwort im "Tag": "Wie oft sind die Nationalliberalen mit dem Zentrum zusammengegangen, um "positiv zu schaffen", auch in Fragen ersten Ranges, wie beim Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich. Und wie gern haben sie die Unterstützung der Zentrumswähler für ihre Kandidaten angenommen, zum Beispiel im Herzogtum Hessen, wo allerdings der Minister des Innern im Ministerium Maura. Wie als je wundert sich heute alle Welt darüber, wie Herr Maura, dessen Intelligenz selbst von seinen Gegnern nicht bestritten wird, einem solchen Tölpel das wichtigste Portefeuille anvertraute konnte und ihn auch dann noch gewähren ließ, als die hilflose Unfähigkeit dieses Menschen und sein völliger Mangel an staatsmännischer Fähigkeit ihn förmlich in Tobsucht verfallen ließ! Es wirkte geradezu mitleidregend, als La Cerva nach der glänzenden Reise des Republikaners Alexander Verroux, die ihm den Gnadenstock verlieh, wiederum einen besseren Abmarsch fand als die Verleihung einer Anzahl von Zeitungsschriften. Ihm, der als Minister die Presse mit der größten Verachtung behandelt, ihr insbesondere die Eigenschaft eines Spiegels der öffentlichen Meinung hartnäckig abgesprochen hatte, ihm diente jetzt der minderwertige Brandaris als untrüglicher Beweis der jüngsten Geschlossenheit, vor denen er die Monarchie zu retten hatte. Doch ist es nicht der Mühe wert, sich weiter mit Herrn La Cerva zu beschäftigen, der als endgültig abgetreten gesehen kann. Das geht schon daraus hervor, daß Herr Maura, der allgemeine Erwartung entgegen, darauf verzichtete, dem Angeklagten beizubringen, in dem traurigen Prozeß, in dem der tote Ferrer als öffentlicher Ankläger zu warten schien. Die betriebsame Sprache jedoch diesem ohne Frage Alexander Verroux, dessen Rechte

Knappheit Windthorst darlegte, wie das Zentrum (zudem schon im ersten Wahlgange) verfahren müsse, um die freisinnigen Kandidaten zur Mehrheit zu verhelfen. Was v. Bemmiges und Eugen Richters unbedenklich übten, kann doch auch die Herren Paasche und Baudissé nicht. Wenn es mit der "Zusammenfassung aller positiv schaffenden Kräfte" Ernst wird, so muß vor allem und von allen die Gleicherichtung des Zentrums anerkannt werden. Das Zentrum ist und bleibt das. Und schließlich kann man es ihm doch nicht verbieten, daß es sein und dabei sein will. Bereits läßt es sich nicht und ausschließen kann man es auf die Dauer auch nicht. Der Versuch ist dem Fürsten Bismarck beim Kartell und dem Fürsten Bismarck möglich. Führt man fort, daß das politische Zusammensetzen mit dem Zentrum als etwas geradezu kompromittierendes, als etwas Entzweitendes hinzusehen ist, so wird die Stimmung gründlich verderben und die "Zusammenfassung aller positiv schaffenden Kräfte", zu denen doch das Zentrum gehört und gehören muß, auf äußerste erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Wenn das so weiter geht, so muß das Zentrum schon aus dem Gebote der Selbststärkung darauf verzichten, den Liberalen irgendwo und irgendwie an die Seite zu treten. Das sind so einige handelswerte Erwägungen, welche die Worte des "Frankf. Allg. Blg." "Zusammenfassung aller positiv schaffenden Kräfte", aufdrängt. Und der gekrönte Menschversuch ist doch auch in der Politik die Hauptstrophe." Jedes Wort hieron ist wahr und diese Zusammenstellung könnte sogar noch durch manche interessante Ergänzung ergänzt werden. Wenn man aber jetzt das Zusammenarbeiten mit dem Zentrum als etwas Bedenkliches hinstellt, so kann man daraus ersehen, wie stark die Kulturkampfslust in Deutschland zugenommen hat. Der hier so offensichtliche Nationalsozialismus ist es, der eine gefundene Konzentrationspolitik vereilt. Will Herr v. Bethmann-Hollweg alle positiv arbeitenden Parteien zusammenzuschließen, so muß er dem Zentrum einen Platz einräumen und es ebenso behandeln wie andere Parteien. Die Voraussetzung aber hierfür ist, daß er der Konfessionenfeind entgegensteht und daß er es verleiht, den Evangelischen Bund kurz zu halten. Freilich wären wir nicht gezwungen, daß er in dieser Richtung tätig gewesen wäre und darum in unsere Hoffnung auf seine Konzentrationspolitik eine sehr kleine

Ausland.

Spanien.

Ein nichtsnutzige Berichterstattung speziell über Spanien, das Land, über das die größten Schauerläden verbreitet zu werden pflegen, ist wiederum in der "Frankf. Allg. Blg." zu konstatieren. Diesmal hat es dem Madrider Korrespondenten des Blattes der ehemalige spanische Minister La Cerva angetan, der bei der Thronredebedeckten den Radikalismus nicht ganz angenehme Dinge sagt und deshalb in seinem Artikel möglichst herabgewürdigt werden muss. Hier einige Proben:

"Wie ich einen Staatsmann in der Rechtfertigung seiner Regierungsmethode so jämmerlich verlasse, wie den Minister des Innern im Ministerium Maura. Wie als je wundert sich heute alle Welt darüber, wie Herr Maura, dessen Intelligenz selbst von seinen Gegnern nicht bestritten wird, einem solchen Tölpel das wichtigste Portefeuille anvertraute hat. Die religiösen Orden, Mönche und Nonnen haben auf ihre Kosten Schulen errichtet, die stark besucht sind. Die Folge ist, daß gerade in den Provinzen, die ihre katholische Erfahrung bewahrt haben, die wenigsten Analphabeten zu finden sind und das sie die meisten Schüler aufweisen. Die republikanischen Zentren dagegen sind die schlechtesten in bezug auf die Volksbildung. Von 323 Niederausfällen der Männer- und Frauenordnen mit 50 660 Insassen (Bistum des Jahres 1904) widmeten sich nicht weniger als 1204 Niederausfällen mit 33 400 Insassen dem Unterricht in den Volksschulen. 1868 Niederausfällen mit 12 350 Insassen widmeten sich der Charitas, sodass noch 181 Niederausfällen mit 4 910 Insassen übrig blieben, die entweder der religiösen Bekehrung oder der Industrie leben. Eine Landesgefahr stellen diese paar Leute gewiss nicht dar. Dafür würde aber, wie Canalejas selbst zugibt, der Dienst, den die Orden der Volksbildung und der christlichen Nächstenliebe leisten, kaum erzeugt werden können.

Baden.

Karlsruhe, 23. Juli 1910.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädig bewogen gefunden, dem Neallehrer Do-

herrn, das sag ihm: fort, fort, fort!" — Hiermit schloß er den Zettel dem Jäger ins Gesicht und sah ihn selber zum Saale hinaus, die eichene Tür hinter ihm zuwirrend, daß es durchs ganze Haus

öde erschallte. Renald stand wild um sich blickend auf der stillen Treppe. Da bemerkte er erst, daß er den Zettel noch trampolhaft in den Händen hielt; er entfaltete ihn hastig und los an dem platternden Lichte einer halbverlöschten Laterne die Worte: "Hütet Euch! Ein Fremd des Volkes."

Unterdessen hörte er oben den Grafen bestig klingeln; mehrere Stimmen wurden im Hause wach; er stieg langsam hinunter wie ins Grab. Im Hofe blieb er noch einmal zurück: die Fenster des Grafen waren noch erleuchtet, man sah ihn im Saale bestig auf und wieder gehen. Da hörte Renald auf einmal draußen durch den Wind singen:

"Am Himmelgrund schießen
So luftig der Stern,

Dein Schak läßt dich grüßen

Aus weiter, weiter Fern'

Hat eine Zither gehangen

An der Tür umbeacht,

Der Wind ist gegangen

Durch die Saiten bei Nacht.

Schwang sich auf dann vom Gitter

Über die Berge, übern Wald —

Mein Herz ist die Zither,

Gibt einen fröhlichen Schall."

Die Weise ging ihm durch Mark und Bein; er kannte sie wohl.

(Fortsetzung folgt.)

ministre Streicher am Gymnasium in Laubach/Bischöfchen das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Hochstift des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben quindi gestattet, dem zur hegezeiten Professor Theodor Händlein, zugehörig an der Realakademie in Emmendingen, eine etatmäßige Professorenstelle am Gymnasium zu Wertheim zu übertragen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und des auswärtigen Angelegenheiten wurde dem Betriebsleiter Rudolf Seubert in Gengenbach das Stationsamt Alzenau übertragen und Betriebsleiter Wilhelm Haas beim Stationsamt Basel zum Betriebsleiter versetzt.

Mit Entschließung Groß. Ministeriums des Innern wurde der etatmäßige Altar Exter Veit in Neustadt zum Bezirksamt Mannheim versetzt.

„Badische Landeszeitung“ und Dr. Feuerstein.

Bekanntlich hat fast die gesamte liberale Presse das Schreiben des Herrn Stadtpfarrers Dr. Feuerstein verflümmelt und mit Begegnen alles dessen, was der liberalen Presse unangenehm war, veröffentlicht. Darüber hat sich Dr. Feuerstein in seiner und vorgelegten veröffentlichten Aufschrift tadelnd ausgeschlossen. Der „Badische Landeszeitg.“ gefällt natürlich dieser Teil des Schreibens nicht. Sie schreibt daher in ihrer Nr. 332 wieder ganz in ihrem herablassenden Ton, der über den Mangel an Intelligenz, an dem jeder nicht nationalistische Einwohner von vornherein leidet, großmütig hinwegsieht:

„Hierzu wäre zunächst Dr. Feuerstein gegenüber zu bemerken, daß er mit Unrecht von einer „Fälschung des Thauers“ seiner „Aufschrift“ in liberalen Blättern spricht. Es wurde von den liberalen Blättern das wesentliche und allgemein Interessierende – sein Urteil über die Engelsfahrt herausgehoben und das unverwüstliche, nur lokal in Donaueschingen interessierende weggelassen. Daß er mit seiner Aufschrift für die Liberalen und gegen das Zentrum Stellung nehmen wollte, wurde feineswegs behauptet. Auch verneint Dr. Feuerstein das Wesen liberaler Denkarts vollkommen, indem er meint, die liberale Presse würde sich freuen, wenn die Veniale der öffentlichen Kritik auf katholischer Seite verrammelt blieben. Sie bedauert das, nicht weil sie schlecht beraten ist, sondern weil es wider ihren obersten Grundsatz von der Dem., Gewissens- und Redefreiheit verstößt. Schön daraus geht übrigens zur Enden hervor, daß Dr. Feuerstein liberaler Gesinnung nicht im Geringsten verdächtig sein darf.“

Herr Dr. Feuerstein mag sich für dieses Urteil der „Bad. Landeszeitg.“ bei ihr selbst bedanken. Wir sind allerdings der Ansicht, daß diese Ausführungen der „Bad. Landeszeitg.“ viel besser als vieles anderem darüber ausspielen, was der Liberalismus, so wie man ihn in der „Bad. Landeszeitg.“ versteht, in Wirklichkeit ist. Auch im übrigen ist der Artikel der „Bad. Landeszeitg.“ nach dem bekanntesten nationalliberalen Schema dieses Organs zurechtgemacht und interessiert daher weiter niemand, da man die Art ganz genau kennt. Wie sieht ihr auch hier, wie bei Dutzenden anderer Gelegenheiten, der Blatt das eigene Innere sieht, ergibt sich schon daraus, daß sie vor gar nicht allzu langer Zeit die strengsten Parteioregeln gegen jede Nationalliberalen verlangte, welche die Opposition bei der Reichsfinanzreform nicht mithielten; dabei ist doch immer der Nationalliberalismus von jenseit der Sammelpunkt für die verschiedenartigsten Ansichten über politische und wirtschaftliche Fragen gewesen!

Die nbc. als Verbreiterin von sozialdemokratischem Schwindel.

nbc. heißt „Nationalliberale badische Korrespondenz“. Ihre Leistungen sind vielfach noch mehr anzufechten als die agitatorischen und rednerischen Leistungen ihres Leiters, des nationalliberalen Parteisekretärs. Neuordnungen nimmt diese Korrespondenz unbescheiden den neuesten Schwindel aus der sozialdemokratischen Mannheimer „Vollstimme“ auf und verbreitet ihn. Daraus soll die Zentralunspresse bereits einen Artikel auf Lager gehabt haben, um die erworbene sozialdemokratische Budgetverweigerung kritisch zu behandeln. Als aber die Sozialdemokraten für das Budget stimmten, seien die „Wahlbüffel“ sehr „verbüffelt“ gewesen, daß sie den Artikel fallen lassen müssten.

Wir haben diese Schwindelnachricht bereits vor drei Tagen als solche erklärt. Inzwischen hat ja die Offenburger Gerichtsverhandlung erwiesen, was darauf zu geben ist, wenn die „Vollstimme“ ähnliche Nachrichten bringt. Für die vom nationalliberalen Parteisekretär nach hohen Geistespunkten geleitete nationalliberale Korrespondenz ist jedoch jeder Antizensur-Schwindel gut genug. Der Schwindelarist ist natürlich nunmehr durch die gesamte nationalliberale Presse. Wir bitten die Zentralunspresse, sich diese Gelegenheit zur Charakterisierung der journalistischen Arbeit des nationalliberalen Parteisekretärs nicht entgehen zu lassen und erinnern daran, daß sich ja selbst der demokratische Zürcher Heimburger vor einiger Zeit verantwortet habe, sich energisch zu wehren gegen parteipolitisch ausgenutzte „Widerstände“ des nationalliberalen Parteisekretärs.

4. Hat Jesus das Papsttum gestiftet?

II.

Eine zweite Voraussetzung Schnitzers ist die, daß in dem Streite um das Kirchenrecht, protestantischerseits nicht mehr blinder Hass wider den „römischen Antikrist“ nicht mehr konfessionelle Begegnung und leidenschaftliche Polemik das Wort führt, sondern ernste und wissenschaftliche Erwagung. Gewiß ist ja protestantischerseits die Polemik ruhiger, objektiver geworden; aber es kann doch unmöglich dem Herrn Professor entgangen sein, daß die protestantischen Bibelkritiker, wo auch nur auf Siriußerne etwas Katholischés sich in den Bereich ihrer Rechnung drängen will, zurückweichen. Ist es doch eine ständige Regel der liberalen Bibelkritik geworden, alles in den Evangelien von vornherein als spätere Einschaltung zu betrachten, was in katholischer Sinne gedeutet werden könnte. Es darf eben dem Individualisten bei aller kritischen Unterdrückung nichts Katholischés sich ergeben, nichts, was nach Autorität aussieht. Selbst wo die Verdienste der katholischen Kirche um Wahrung der christlichen Kulturgüter rücksichtlos anerkannt werden, liegt sofort die absolute Scheu vor der religiösen Autorität herbor, und werden diese Verdienste in eine möglichst ferne Vergangenheit gerückt. Die Unbefangenheit protestantischer Kritiker ist eben auch heute noch nicht größer als die Unbefangenheit Professor Schnitzers, der gleich auf der zweiten Seite seiner Brochüre die Führer des Altchristianismus „einer Welt schmeichelnder Zauber“ gegenüberstellt. Bei diesen „Welt schmeichelnder Zauber“ hat u. a. auch Bischof Melchers von Köln und die andern Bischöfe, die später im Kulturmampf ins Gefängnis und in die

Lahr, 20. Juli. Dem „Anzeiger für Stadt und Land“ wird geschrieben: „Man hat wohl mancherorts, ganz besonders in größeren Städten, die Erfahrung machen können, daß in den letzten Jahren der Besuch der Feiertagsdienste ähnlich des Geburtstages unseres Kaisers, sowie desjenigen unseres Landesfürsten mehr und mehr nachläßt, wenngleich von Seiten der Bürgervolksschulen, speziell der Beamten. Dabei müssen übrigens – wohl wegen ihrer militärischen Organisation und Disziplin – die Gendarmen ausgenommen werden; denn bei ihnen liegt man, wie es scheint, offiziell noch allgemein Wert auf diese Art patriotischer Betätigung. Die Schulen dagegen können offenbar des Dienstes wegen nicht so lange abkommen, nicht einmal in einer Abordnung. Andere mittlere und untere Beamte konnte man früher immer in einer ordentlichen Anzahl in der Kirche demerzen. Allerdings sollte auch wie bei den Postbeamten an Kaiser Geburtstag die Dienstverteilung allgemein im Lande geregelt werden.“ Die höheren Beamten und Borgeisen haben eben eher mehr darauf und gingen wohl auch selbst mit gutem Beispiel voran. Nunmehr scheint dies alles ablaufen zu wollen. Woher kommt dann nun diese betriebsame Tatsache? Als betrifftend muß doch diese Ercheinung gerade vom Standpunkt des Patriotismus des Staates bezeichnet werden. Wenn die „Karlsruher Zeitung“ ferner angibt, daß nach dem Obergutachtchen die allgemeine Anordnung des Entwurfs der Generaldirektion die wirtschaftliche beste Lösung zur Ausnutzung der badischen Murgstollenwerke darstelle, so gehört diese Anerkennung doch zweifellos in erster Linie meinem Entwurf, weil dieser sich in der allgemeinen Anordnung fast genau mit demjenigen der Generaldirektion deckt, weil er von mir in seinem früheren Beipunkt festgelegt war und der Generaldirektion fertig ausgearbeitet bei der Ausstellung ihres Entwurfs, zu der die Eisenbahnbewaltung weitere 3 Tage gebraucht hat, vorlag. Wenn das Obergutachtchen diese Anerkennung dem amtlichen und nicht meinem Entwurf ausspricht, so ist das auf die Fragestellung zurückzuführen, nach der das Obergutachtchen sich nur über den amtlichen, nicht aber über meinen Entwurf zu äußern hatten. Zu meiner weisesten Bedenke, nämlich derjenigen über meine Rechtszulassung zu der Prüfung und weiteren Ausgestaltung meines Entwurfs schweigt, auch der neue Beirat der „Karlsruher Zeitung“. Die Abgabe eines diesbezüglichen Berichtes wird zwar nicht in Abrede gestellt, eine Erklärung für die Richterfüllung der gemachten Aussage aber wiederum nicht gegeben. Schon vor 2 Jahren wurde diese wichtige Frage in ähnlicher Weise behandelt, als am 10. August Herr Geheimer Hofrat Bunte in der ersten Kammer erklärte, daß die Überlieferung meines Entwurfs an die Eisenbahnbewaltung an die ausdrückliche Bedingung meiner Wirkung bei der weiteren Prüfung und Ausgestaltung des Entwurfs geprüft gewesen sei, und der Herr Minister in seiner Erwidierung dieser Behauptung nicht nur nicht entgegnet, sondern meine Rechtszulassung bestätigte und den Wunsch aussprach, daß in Zukunft eine Änderung eintreten werde. Ein Wunsch, der indessen seither nicht erfüllt wurde.

Was endlich meine in der „Karlsruher Zeitung“ erwähnte einmalige Teilnahme an einer Besprechung mit dem Obergutachtchen am 26. April ds. angeht, jo mußte diese für mich nahezu wertlos sein, weil dieje erst kurz vor dem Abschluß des Gutachtens stattfand, weil die Eisenbahnbewaltung trotz meiner Aufforderung sich weigerte, mir ihren der Beurteilung der Gutachtener liegenden Entwurf vorzulegen, weil ich zu den vorgenommenen Änderungen keine Stellung nehmen konnte, und weil es mich auch die den Obergutachtchen zur Beantwortung vorgelegten Fragen verschwiegen worden sind.

Dem Vorjahr der Einsetzung eines Schiedsgerichtes stimme ich zu, unter der Voraussetzung, daß die Eisenbahnbewaltung der Einsetzung eines Schiedsgerichtes stimme, nicht nur die Befreiung, sondern meine Rechtszulassung vorgelegte Fragen verschwiegen werden.

In dieser Erklärung wird, wie schon in der früheren amtlichen Mitteilung der „Karlsruher Zeitung“ vom 18. Juni 1910 durch die Mitteilungen einiger aus dem Zusammenschluß herausgerissener Stellen des von der Eisenbahnbewaltung erhobenen Obergutachtens ein ganz falsches Bild von dessen Inhalt erweckt, das ich richtig zu stellen genötigt bin. Ich weise daher zunächst darauf hin, daß in der Erklärung der „Karlsruher Zeitung“ die Wiedergabe der beiden für die Prioritätsfrage grundlegenden Sätze des Obergutachtens auch diesmal unverändert ist. Die fortgelassenen beiden Sätze lauten:

„Sicher dürfte sein, daß Herr Professor Rehbold früher als die Groß. Generaldirektion ein greifbares Projekt geistlicher und sozialpolitischer Völkerbildung und „gleichmäßig in beiden Kaiserpersönlichkeiten und Schwärzungen die Einleitung von Raumlinienzuckerwerb in den Murgzonen, die Lage des Kraftwerkzeuges, das Ausgleichsbeden unterhalb desselben, also wesentliche Punkte“.

Letzlich enthält diese Aufzählung alle für die Wafferaffassung, für die Größe der ausnehmbarkeit Fallhöhe und für die für den Jahresausgleich des Wassers der drei Hauptwerke grundlegenden Teile des badischen Murgwerkes. Wenn die Obergutachtcher mir nicht für alle drei Hauptwerke des Entwurfs das alleinige Oberrecht zugesprochen haben, sondern dies nur für die beiden Kaiserpersönlichkeiten, nicht aber auch für das Murgstollenwerk tun, so geschieht dies auf Grund des aus dem amtlichen Denkschrift der Generaldirektion übernommenen, und der Beantwortung dieser Frage im Obergutachtchen vorausgesetzten Satzes:

„Die Groß. Generaldirektion erklärt, daß es ihr bis dahin – nämlich bis Mitte April 1907 – unbekannt gewesen sei, daß Herr Oberbaurat Professor Rehbold sich ebenfalls mit umfangreichen Projekten beschäftigt habe.“ Auf Grund dieses Satzes mußten die Obergutachtcher annehmen, daß die Generaldirektion bis Mitte April 1907 keine Kenntnis von meinem Murgstollenwerk hatte, und daß die Wöhde – wenn auch zeitlich erheblich nach mir – so doch unabhängig von meinen Arbeiten den Entwurf für das Murgstollenwerk generalisiert habe. Wird den Gutachtner bekannt gewesen sein, daß diese Annahme eine unrichtige war, daß die Generaldirektion vielmehr tatsächlich schon mehr als 4 Monate vor dem angegebenen Termin, wie auffällig nachgewiesen werden kann, Kenntnis von meinem Murgstollenwerk erhielt, und zwar schon vor dem Zeitpunkt, an dem die

Verbanzung gewandert sind. Es erübrigst sich wohl, diese Exemplare der „Welt schmeichelnder Zauber“ gegen den „unbefangenen“ Kritiker Schnitzer in Schuß zu nehmen.

Ein schönes Zeugnis Schnitzerscher „Unbefangenheit“ findet sich jedoch auf Seite 24 der Brochüre. Da lesen wir: „Sein (Christi) ganzes öffentliches Leben und Wirken war ein einziger, von flammenhafter Entrüstung getragener Krieg wider die emporsteigende Heudelei und Annahme einer satten, selbstgeredeten, hochmütigen Priester- und Theologenkaste und wider die unerträglichen Lasten, die sie anderen aufzürdeten, während sie selbst keinen Finger rührte; durch alle Jahrhunderte drang das markierende Webe, das er den Pharisäern und Schriftgelehrten zuschleuderte; und er hätte daran denken sollen, eine neue Hohepriester- und Pharisäerlaie zu schaffen und seine eigenen Jünger und Anhänger in die drückenden Bunde eines noch viel häßlicher und lärmähnlicher Bodens zu schmieden.“ Unsermüdig hatte er auf Berlinerleistung, Vertheidigung, Vereinfachung des religiösen Lebens gedrungen und Gottes unverbrüchliche Gebote allem menschlichen Gewissenszwang entgegengestellt; und er hätte nur Auferlehntheiten einführen, neue Menschenabgaben, neue Statuten, neue Fuhren bringen sollen? „... er hatte die Seele und Gott neuordnend auseinanderreissen und ein Heer anpruchsvoller Mittelpersonen zwischen sie drängen sollen? Zu Söhnen Gottes hatte er seine Lieblinge geadelt, und er hätte sie zu Pfaffenrechten erniedrigt?“ Das sind ja Zeugnisse für die Unbefangenheit des Herrn Professors. Das sind aber auch zugleich Zeugnisse für die Tendenz der ganzen Schrift: selbstberührlicher Individualismus und einseitiger Intellektualismus im Kampfe gegen die

Bahnbaupraxis Gernsbach der Generaldirektion eine Entwurfsidee vorlegte, so würden die Gutachtner m. G. zweifellos mich auch das Urheberrecht für das Murgstollenwerk uneingehaftet zugestanden haben, selbst wenn die Entwurfsidee des Geburtstages unseres Kaisers, sowie desjenigen unseres Landesfürsten mehr und mehr nachläßt, wenngleich von Seiten der Bürgervolksschulen, speziell der Beamten. Dabei müssen übrigens – wohl wegen

der Beamten ausgenommen werden; denn bei ihnen liegt

Auch die andere Ausrede: ich habe mir das letzte mal vorgenommen, nicht mehr zur Wahl zu gehen; man kommt ja in dem Gedränge doch nicht an, hat ihre Berechtigung verloren. Es sind dies mal 9 Wahllokale in 7 Schulhäusern zur Verfügung gestellt, so daß jeder Arbeiter wählen kann, ohne in ein Gedränge zu kommen. Der „Bad. Bö“ hat in seiner Nr. 162 die Wahlkreiseinteilung bekannt gegeben, so daß sich jeder Wähler orientieren kann, wo er zu wählen hat. Die Wahl findet von mittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr att. Stimmetzt werden vor jedem Wahllokal verteilt werden. Der Stimmetzt der christlichen Arbeiter beginnt mit dem Namen: Befehl Anton und endet mit dem Namen: Schwarz Ferdinand. Man achtet genau auf diese Namen.

Aus Anlaß der Gewerbegeisterwahl findet am Abend vor der Wahl, d. i. der 25. Juli, abends halb 9 Uhr, im Palmengarten, Herrenstr. 34, eine große christliche Arbeiterveranstaltung statt, in welcher Herr Gewerbeleiter Krug aus Stuttgart sprechen wird. Vermögen kein christlicher Arbeiter diese Versammlung. Dort wird noch das Nächste über die Wahl gesagt werden.

Sozialdemokratische Unehrlichkeit.

Die sozialdemokratische Darmstädter „Arbeiter-Zeitung“ nimmt bei ihren Angriffen auf den christlichen Metallarbeiterverband sogar zu direkten Unwahrheiten ihre Zuflucht, wie eine Notiz über die 6. Generalversammlung in der Nummer vom 14. Juli cr. zeigt. Der Bericht der Zeitung findet über die eigentliche Tagung keine Worte zur Berichterstattung, er leisst sich nur einige hämische Bemerkungen. Dem Verbandsvorstand Wiesbaden ist die Meinung der Darmstädter Befürworter legt er dann in unnahbarer Art die Bemerkung in den Mund, der christliche Metallarbeiterverband habe „eine halbe Million“ Vermögen. Ebenso unwahr ist die davon geltende Folgerung, daß Verbandsvermögen habe sich in 7 Monaten um 391.000 Mark verringert. Den Genossen können wir zu ihrer Berichterstattung versichern, daß im Vermögensbestande des christlichen Metallarbeiterverbandes trotz hoher Ausgaben für Streiks erfreulicherweise kein Rückgang erfolgt ist. Solche Fadenzeichnungen Mittel werden erfinden, um die Arbeiter über den eigenen Dales beim sozialdemokratischen Metallarbeiterverband hinwegzutäuschen. Die angeblich pro Kopf zahlreichen Unterstützungen dort, müssen dann noch erhalten zur Erklärung der Leistungsfähigkeit. Eine die Arbeiterinteressen schädigende Unterstüzungswelt, wie sie der sozialdemokratische Verband züchtet, ist ja gerade der Kreischauden in der Arbeiterbewegung. Erfolgreiche Vertretung der Arbeiterinteressen wird hierdurch unmöglich gemacht. Den Schaden haben die Metallarbeiter in ihrer Gesamtheit, denn eine solche Rückgratlosigkeit, wie sie in Bielefeld zu beobachten war, bringt allen beteiligten Arbeitern großen Nachteil. Der christliche Metallarbeiterverband hat darum mit Erfolg gearbeitet an der Errichtung seiner Mitglieder zu Gewerkschaften, denen ihre Standesorganisation mehr ist als eine Unterstüzungswelt. Auf diesen Erfolg der vergangenen 10 Jahre kann der Verband mit Stolz zurücksehen. Alle Verfeindungszieht der Gegner kann die Tatsachen nicht umstoßen.

Kleine badische Chronik.

+ Karlsruhe, 20. Juli. Der „Bad. Frauenverein“ überigt seinen Jahresbericht für 1909 der Öffentlichkeit. Der Bericht gedenkt zunächst des herbeilichen Jubiläumsfestes zur Feier des 60jährigen Bestehens des Vereins und des 50jährigen Protektorats Ihrer Königlichen Hoheit Großherzogin Luise im Juni v. P. und erwähnt zwei Momente, die bei dem Fest besonders hervorgeholt seien, nämlich die offizielle Anerkennung, die dem Verein für sein segensreiches Wirken im ganzen Lande und der hohen Vereinsprotectorin. Im übrigen wird der Jahresbericht als ein befriedigender bezeichnet, der in der Kreischauden als ein befriedigender bezeichnet, die Ergebnisse sich insbesondere aus dem jetzt steigenden Lebensmittelpreisen, die sich für die vielen Vereinsmitglieder sehr fühlbar machen und aus den durch die ungünstigen allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse herverursachten größeren Anforderungen für Arme und Hilfsbedürftige aller Art, sowie aus den vielen Anforderungen, die hinsichtlich der Krankenpflegerinnen gestellt werden und denen der Verein trotz einer Schaar von 600 Schwestern nicht immer mit den gewünschten Nachschwangerschaften entsprechen kann. Zum einzelnen schlägt der Bericht eingehend die Tätigkeit des Vereins nach den sechs Abteilungen: 1. für Frauenbildung und Erwerbspflege, 2. für Kinderpflege, 3. für Krankenpflege, 4. für Armenpflege und Wohltätigkeits, 5. für Bekämpfung der Lungentuberkulose und 6. Säuglingsfürsorge. Wir ersehen aus dieser Darstellung, daß der „Bad. Frauenverein“ ein ganzes System von Gelegenheiten zur Erwerbsbeschäftigung für die weibliche Jugend durch seine Anfalten geschaffen

Aelteste-Vorstehern in der römischen Kirche die Rede sei. Es gehört auch zu den Gevlogenheiten der individualistischen Wissenschaft, Gleichgejüttte mit den schönsten schmückenden Beweisen wie „der scharfgejüttte, der geistvolle“ und dergl. zu bedenken, den Gegner aber mit einer nachlässig vornehm Handbewegung abzutun. Da Herr Professor Schnitzer sich ausgezeichnet in diese Sonnenrolle hineingesetzt hat, dürfte er es seinen Gegnern eigentlich nicht überlassen, wenn sie die Einleitungsgeschichte zu seinem Brochüren zum Wahlbereich der Beurteilung seiner eigenen geistigen Qualifikation machen wollten.

Doch er, der Individualist, mit anderen Modernisten einen Weg wandelt, welcher zur öden Rationalisierung des Christentums und zur Beseitigung der Religion als Lebens- und Menschheitsfaktor führen muß, kann ihnen natürlich nicht überwunden werden, wenn sie die Einleitungsgeschichte zu seinem Brochüren zum Wahlbereich der Beurteilung seiner eigenen geistigen Qualifikation machen wollen.

Dem Katholiken, der sich über die Schäfe der Bevölkerung der modernen Kirche klar ist, der die Autorität als Wegweiser zu Gottes Reich schätzt und sich mit dem Zentrum katholischer Glaubensgemeinschaft in Geiste der Liebe Jesu Christi verbunden weiß, wird das Schnitzerische Büchlein in seiner Weise das Vertrauen auf die Verheißung zu erütteln vermögen: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen!“

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 24. Juli 1910.
(Fest des heiligen Bernhard von Baden).
Katholische Stadtpfarrei St. Stephan.

5 Uhr Frühmesse.
6 Uhr hl. Messe, nach der derselbe Generalkommunion für Vinzenzverein, Gesellenverein und Jugendkongregation.
7 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt.
9 1/2 Uhr Festgottesdienst mit levit. Hochamt und Predigt.
11 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
2 1/2 Uhr Christentreue für die Jünglinge.
3 Uhr Beipfer, hierauf Aufnahme in das fünfjährige Kapitel.
8 Uhr erste feierliche Aufnahme zur Jugendkongregation in der St. Vinzenzkapelle.
Montag abends 8 1/2 Uhr Versammlung für d. christl. Männerverein in St. Stephan.

Bernharduskirche.
(Patroziniumsfest).
6 Uhr hl. Messe und Generalkommunion des fath. Männervereins.
8 Uhr Singmesse.
9 1/2 Uhr Feier-Predigt des hochw. Herrn Kapuzinerpater Benignus, Prozession, levitertes Hochamt mit Segen und Te Deum.
11 Uhr Kindergottesdienst.
2 1/2 Uhr feierliche Beipfer.
4 Uhr Versammlung des III. Ordens mit Predigt und päpstl. Segen.
St. Vinzenzkapelle.
(Patroziniumsfest).
7 Uhr hl. Messe.
8 Uhr Vesperamt mit Festpredigt.
5 1/2 Uhr Segensabend.

Heilig-Kreuzkirche.
6 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Singmesse mit Predigt.
9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.
11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
2 1/2 Uhr Christentreue für die Mädchen.
2 1/2 Uhr Beipfer.
Mittwoch 8 1/2 Uhr abends kirchliche Versammlung der Jünglingskongregation in der Kapelle des Sozialhauses; 8 1/2 Uhr abends kirch. Versammlung der Männerkongregation.

St. Nikolauskirche.
9 Uhr Singmesse mit Predigt.
St. Bonifatiuskirche.
6 Uhr Singmesse mit Predigt.
9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.
11 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
2 1/2 Uhr Christentreue für die Mädchen.
2 1/2 Uhr Beipfer.
4 Uhr Versammlung des Dienstbotenvereins der Weißstadt im St. Franziskushaus.
Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus.
8 Uhr hl. Messe.
St. Peter- und Paulskirche.
6 Uhr Beichtgelegenheit.
6 1/2 und 7 1/2 Uhr Anstellung der heiligen Kommunion.
7 1/2 Uhr deutliche Singmesse.
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.
1 1/2 Uhr Christentreue für die Mädchen.
2 Uhr Beipfer.
Montag abends 8 1/2 Uhr Jünglingsabend mit Predigt.

St. Josephskirche
(Stadtteil Grünwinkel).
6 Uhr Beichtgelegenheit und hl. Kommunion.
7 Uhr hl. Kommunion.
9 Uhr Amt mit Predigt.
1 1/2 Uhr Christentreue.
2 Uhr Beipfer.
St. Valentinskirche
(Stadtteil Dagstuhl).
6 1/2 Uhr Kommunionmesse.
7 1/2 Uhr Frühmesse und Predigt.
9 Uhr Amt und Predigt.
1 1/2 Uhr Christentreue und Andacht in allgemeinen Anliegen und Röten.

Stadtkirche Durlach.
7 Uhr Frühmesse und Ausstellung der hl. Kommunion.
9 1/2 Uhr Christentreue.
2 Uhr Beipfer.

Katholische Volksbibliothek
des Vereins vom hl. Karl Borromäus.

Geöffnet Sonntags.
St. Stephanuskirche:
Sofienstraße 19, 1. Stock, 1 1/2 - 3 Uhr.
Bernharduskirche:
Bernhardstraße 15, 11-12 Uhr.
Liebfrauenkirche:
Marienstraße 3, 11-12 und 2 1/2 - 4 Uhr.
St. Peter- und Paulskirche:
Heinrichstraße 7, geöffnet Donnerstag
abends 6 1/2 - 7 Uhr.
Durlach: Pfarrhaus, 1-3 Uhr.

Kathol. Jünglinge,
welche sich der Krankenpflege widmen möchten oder solche, die ihren Beruf als: Bäder, Meierg, Buchbinderei, Buchdruckerei, Elektrotechnik, Schlosser, Schmied, Schneider, Korbbleicher, Schuhmacher, Müller, Bürstenbinder, Delonos, mechaniker Berufe im Dienste der christlichen Charitas ausüben wollen, finden Aufnahme unter günstigen Bedingungen im St. Paulustift Euchtheim bei Landau (Pfalz).

Anmeldungen sind ein ärztliches Attest und Empfehlungszeugnis des Ortsgeistlichen beizufügen.

Kaiserstraße 63, 4 Treppen hoch,
1. August ein gut möbliertes
Zimmer an jungen Herrn oder
Fräulein preiswert zu vermieten.

Marianische Männerkongregation St. Bernhard.

Sonntag, den 24. Juli, morgens 7 Uhr: Generalkommunion,
11 1/2 Uhr: Festgottesdienst mit Prozession, an der sich unsere Kongregation beteiligt.
Plätze sind in der Kirche reserviert. Vollzähliges Er scheinen erwünscht.
Der Magistrat.

Ratholischer Gesellenverein Karlsruhe.

Zum

Richtbildervortrag über „Dreizehnlinnen“

Sonntag, den 24. Juli, abends 1 1/2 - 9 Uhr, sind alle Freunde des Vereins und deren Angehörige herzlich eingeladen.
A. Simon, Präses.

Katholischer Männerverein der Öffstadt.

Aus Anlass des am Sonntag, den 24. Juli ds. J., stattfindenden

Patroziniumsfestes

unserer Pfarrei laden wir unsere Mitglieder zu folgenden Veranstaltungen ein:

1. Sonntag morgens während der 7 Uhr Messe:

Generalkommunion.

2. Vormittags 11 1/2 Uhr:

Festgottesdienst mit Festpredigt.

Die Mitglieder versammeln sich zum gemeinsamen Kirchgang am Hauptportal bei der Fahne. Einzug dunkel.

3. Nachmittags 1 1/2 - 4 Uhr:

Gartensfest

im Burghofgarten, Karl-Wilhelmstr. 50. Musik- u. Gesangsvor träge, Glücksspiele, Platten- u. Frohschweren, Schießstand usw.

Mittwoch, den 27. Juli, abends 1 1/2 - 9 Uhr, im Saalbau

Vereinsversammlung

mit Vortrag des Herrn Chefredakteur Moyer über:

Die neuesten politischen Ereignisse in Baden.

Auch für diesen Vortrag bitten wir um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

Fidelitas,

Verein kath. Kaufleute u. Beamten Karlsruhe.

Zu unserem am Samstag, den 23. u. Sonntag, den

24. ds. Mts., stattfindenden

Sommerfest

verbunden mit Kinderbelustigung, welches wir in dem überaus reich geschmückten, hinteren Garten des Hotel-Restaurants Café Novak unter freundlicher Mitwirkung des Sängerkörpers der Constantia veranstalten, laden wir hiermit nochmals freund lich ein. Alle Bekannten und Freunde sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Programm:
Samstag: Abend (1 1/2 Uhr Anfang): gemütliches Zusammentreffen mit Familien im feierlich dekorierten Novak-Garten, Mühl - hum. Vorträge.
Sonntag: Nachmittag (1 1/2 Uhr Anfang): Concert, Preis schießen, Kinderbelustigung, allerlei Unterhaltung für Groß u. Klein. Abends: italienische Nacht, Feuerwerk, Tanz.

N.B. Bei ungünstiger Witterung: Samstag: Abend: Weißer Saal im Novak. — Sonntag: Tanzunterhaltung in den Sälen des Novaks.

Sonntagsgottesdienst-Anzeiger für Wanderer.

Bitte ausschneiden und aufbewahren! Du sollst alle Sonn- und Feiertage einer hl. Messe mit Andacht betwöhnen!

Achern, 7 1/2 und 9 1/2 Uhr.	Neuhausen, 7 1/2 Uhr.
Bergerbach, 8 1/2 Uhr.	Neumeier, 7 1/2 und 9 Uhr.
Bretten, 9 1/2 Uhr.	Oberkirch, 6 1/2, 8 und 9 1/2 Uhr.
Bitschweier, 9 Uhr.	Oppenau, 7 und 9 1/2 Uhr.
Burbach, 11 Uhr.	Ottensweier (A. Bühl), 7 und 9 1/2 Uhr.
Büfendorf, 9 1/2 Uhr.	Ottendorf (A. Bühl), 7 und 9 1/2 Uhr.
Bühl, 7 1/2 und 9 Uhr.	M. Linden. An den Marienfeiertagen: Spätgottesdienst um 9 1/2 Uhr.
Bühlertal, 7 und 9 Uhr.	Göttingen, Herr Jesu-Pfarrkirche: 6 1/2 und 9 1/2 Uhr.
Göttingen, Herr Jesu-Pfarrkirche: 6 1/2 und 9 1/2 Uhr.	St. Maternuskirche: 8 Uhr.
St. Maternuskirche: 8 Uhr.	Petersdorf (Renzthal), 7 u. 9 1/2 Uhr.
Göttingenweier, 9 Uhr.	Reichenbach (b. Göttingen), 7 und 9 Uhr.
Gantenbach, 7 und 9 Uhr.	Reichenbach, 9 Uhr.
Gaisbach, 8 Uhr.	Reichenbach, 9 und 9 1/2 Uhr.
Gengenbach, 6, 7 1/2 und 9 1/2 Uhr.	Sababach (A. Bühl), 7, 8 u. 9 1/2 Uhr.
Gernsbach (Würtz.), 7 u. 9 Uhr.	Sababach (R. Baden), 7 u. 9 1/2 Uhr.
Bad Griesbach, 9 Uhr.	Sababach (R. Baden), 9 1/2 Uhr.
Herrensalb, 11 Uhr.	Schönwald, 7 und 9 Uhr.
Herrnreut, 11 Uhr.	Steinbach (R. Baden), 7 u. 9 Uhr.
Hundsbach, 7 1/2 Uhr.	Stupferich, 7 und 9 Uhr.
Kappelweier, 7, 8 und 9 Uhr.	Sulzbach bei Göll, 7 1/2 Uhr.
Margzell, 9 1/2 Uhr.	Tiergarten (bei Oberkirch), 9 Uhr.
Waldbach (A. Bühl), 7 u. 9 Uhr.	Varnhalt, 9 Uhr.
Wooßbrunn, 8 1/2 Uhr.	Wölferbach, 7, 8 und 9 Uhr.

N.B. Weitere kurze Angaben von Seiten der hochw. Herren Geistlichen sehr erwünscht.

Verein von Aquarien- u. Terrarienfreunden zu Karlsruhe.

Aquarien-Ausstellung

im Grossen Orangeriegebäude

Hans-Thomastraße 6, am Linkenheimer Tor

von Sonntag den 24. Juli bis Sonntag den 31. Juli 1910.

Geöffnet von vormittags 9 Uhr bis abends 8 Uhr.

Eintrittspreis: 30 Pf., Kinder und Militär die Hälfte.

Katalog mit Leitfaden für Aquarienkunde 10 Pf.

Eröffnung der Ausstellung um 12 Uhr mittags.



30

Gediegene dezentes und hoch interessantes, stets die allerletzten Novitäten enthaltend

Programm

für Samstag, 23., Sonntag, 24., Montag, 25., Dienstag, 26. Juli 1910, ununterbrochen von nachmittags bis abends 11 Uhr.

Jenny. Drama, Kunofilm. (Pathé Frères.)
Die Quelle. (Die Cascaden, der Wasserfall.) Einzig wunderbare Naturaufnahme von Clomebeck.)

Im Löwensalon. In jeder Beziehung vollkommene Aufnahme wunderbarer Dressurkunststücke, vorgeführt v. Alfred Schneider u. Dompteuse Marcella, Raleigh und Robert.

Selbstloser Heldenmut. Spannende Tragödie aus dem korinthischen Befreiungskriege. (Cines Rom.)

Heidepriem auf der Jagd. Humoristisch, Nordischer Film. Und spieland zeigt sich die lächelnde Jugend (von Goumont). Tomboli.

Die Rose der Philippinen. Auseinander gespielt und an erhebenden Momenten. (Film Co. of America.)

Das Neueste aus Paris. St. Cloud — Melburn — London — Brüssel — Genna — Valencianas — Saarbohm — München — Landshut: Pathe Journal.

Gregorien Institut. Grosser Lacherfolg. (Raleigh und Robert.)

Stadtgarten-Theater. 23. Vorstellung. Samstag, den 23. Juli:

Wiener Blut.

Operette in 3 Akten von Victor Leon und Leo Stein.

Musik von Johann Strauß.

Anfang 8 Uhr:

24. Vorstellung. Sonntag, den 24. Juli 1910: Zum 2. Male! Novität! Zum 2. Male!

Reiche Mädchen. 3 Akte von Ferdinand Stollberg. Musik von Johann Strauß. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.



Intelligenter, junger, lathol. Mann, 30 Jahre alt, mit gutem Einkommen, wünscht mit einer jungen, befreiten Dame, zwecks Heirat in Briefwechsel zu treten.

Anreisen unter Nr. 685 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heirat.

Deutscher Geschäftsmann (Büttner) in der Schweiz, von edlem Charakter, mit Vermögen und nachweisbar stot gehendem Geschäft und sehr schönem eigenen Hause, wünscht sich mit lathol. Mädchens oder Witwe ohne Kinder, von 28 bis 38 Jahren, mit etwas Vermögen zu verehelichen.

Angebot unter Nr. 681 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Dezember 1909 unter Nr. 25458 bis mit Nr. 27700 ausgestellten bzw. neu erneuerten Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Pfländer bis längstens 3. Aug. 1910 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt neu zu erneuern zu lassen, wodrigfalls die Pfländer zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 23. Juli 1910.

Städtische Pfanddeichsel.

Neues Delikatess-Sauerkraut

— nur selbsteingemachte Prima-Ware —

zu 13 Pfennig das Pfund.

Dürrfleisch à 1 M. das Pfund

— best geräucherte Ware erster Qualität —

ist wieder in allen Filialen erhältlich.

Gebrüder Hensel.